

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsfern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinen
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 114.

Dienstag, den 28. September

1897.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts

berechtigt alle Gemeindemitglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholtene sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtet haben,
- 7) entweder

- a. im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
- b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
- c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtsverbung berechtigten Gemeindemitglieder, welche

a. männlichen Geschlechts sind,

b. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und

c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

30. September 1897

schriftlich oder mündlich in der Rathsregisteratur zu melden.

Die Unterlassung der Annahme Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten Personen verurteilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, den 31. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächstel.

Am 4. Oktober 1897:
Fahrmarkt in Johannegeorgenstadt.

Von unserer Marine.

Mit dem am Sonnabend, den 25. ds. in Kiel stattgehabten Stappellauf des ersten Panzerkreuzers unserer Flotte vollzieht sich ein für die deutsche Marine und ihre Entwicklung geschichtliches und denkwürdiges Ereignis. Deutschland tritt damit in den Besitz des ersten Fahrzeugs einer Schiffsklasse, die voraussichtlich auf lange Zeit hinaus berufen sein wird, gleichwie bei den Flotten anderer Mächte, die eigentliche maritime Präsenz im Auslande zu bilden, die Repräsentation nicht nur, sondern einen Faktor des Ansehens, der Macht und der Kraft. Diesem ersten Panzerkreuzer wird voraussichtlich im Laufe der Jahre noch eine größere Anzahl folgen und erst damit wird unsere Flotte im Stande sein, den wesentlich veränderten maritimen Verhältnissen gegenüber unserm überseeischen Handel und den Deutschen an fernem Küsten Schutz zu gewähren, zu welchem die Reichsverfassung das Reich verpflichtet und der zugleich eine Förderung unserer nationalen Ehre und unseres Ansehens ist.

Die städtische Kreuzerflotte, der in den siebziger und achtziger Jahren diese Aufgabe oblag, ist verschwunden; sie hatte dem deutschen Handel und dem deutschen Ansehen in allen Weltthemen die größten Dienste geleistet. Eine andere Zeit mit anderen Ansprüchen ist angebrochen. An die Stelle der hölzernen Kreuzergarneten und Korvetten von ehemals ist der aus Stahl gebaute geschützte Kreuzer getreten, deren unsere Marine bekanntlich einstweilen leider nur noch eine sehr geringe Zahl besitzt. Über der Entwicklung der Flotten Asiens und Amerikas gegenüber reicht der geschützte Kreuzer allein nicht aus, sobald es sich um die kriegerische Geltendmachung deutscher Rechte handelt. Da muß der Panzerkreuzer eintreten, der in Zukunft nicht nur das Admiralschiff der Kreuzerdienste sein wird, sondern es werden deren stets mehrere auf den Weltmeeren freuen, um im gegebenen Falle schnell nach einem bestimmten Punkte auch als Geschwader zusammengezogen zu werden.

Das ist der Dienst und Zweck der Panzerkreuzer im Auslande. Im Innlande werden sie gleichfalls den Kreuzerdiensten der heimischen Schlachtflotte als Admiralschiffe, als Schutz und Stützpunkte zu dienen haben, sei es beim Aufsuchen des herannahenden, sei es beim Verfolgen des gesetzlosen Feindes oder in der Deckung des Rückzuges unserer eigenen Flotte.

In erster Linie aber wird der Panzerkreuzer Auslandschiff sein. Es entspricht der Bedeutung dieses Umstandes, daß das erste Schiff der neuen Gattung mit dem von unseren Landsleuten im Auslande gefeierten deutschen Namen geschmückt wird, dem Namen Bismarck, der in allen überseeischen, selbst in den halbjubiläitären Ländern als das Wahrzeichen deutscher Macht und Ehre gilt. Wie die deutsche Flotte für alle Länder jenseit der Meere der sichtbare Ausdruck der Macht und des Ansehens des geeinten, seiner Kraft und seiner Interessen bewußten Deutschlands ist, so liegt in dem Namen Bismarck ein Zauber, wie er den Erfolg einer unvergleichlichen Staatskunst und der Schaffenskraft entspricht, die aus den Trümmern des ohnmächtigen deutschen Bundes mit starker Hand das Deutsche Reich zu erbauen und seine Flagge in Macht und Ehre weithin über alle Ozeane zu entfalten verstand. Dieses glorreiche Namens bedurfte unsere junge Marine als eines wesentlichen Faktors ihres Ansehens in der Welt da draußen, die von unseren heimischen Dingen sehr wenig, wohl aber die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Namens kennt. In richtiger Würdigung dieses Umstandes hatte der Kaiser bestimmt, daß der erste große, für das Ausland bestimmte Panzerkreuzer diesen Namen führen solle, und

die Marine hat bis in ihre obersten Spitzen diese Entschließung mit lebhaftester Freude begrüßt. Bei Straßburg erinnert das Fort Bismarck an den Namen des Staatsmannes, der Straßburg als "den Schlüssel zu unserm Hause" den Franzosen abforderte: in den Reihen der deutschen Kriegsschiffe, vor den Deutschen im Auslande und vor allen überseeischen Staaten wird der Name Bismarck fortan nicht nur wieder mit einer machtvollen Vertretung des deutschen Ansehens verbunden bleiben, sondern zugleich auch eine dauernde Erinnerung an den unvergleichlichen Schöpfer des Deutschen Reiches sein.

Mögliche Panzerkreuzer "Bismarck" das Ansehen des deutschen Namens, die Ehre und die Interessen Deutschlands stellt mit der Umsicht und Entschlossenheit, mit dem gleichen kraftvollen Handeln und den großen Erfolgen zu hüten wissen, die sich für alle Zeiten, so lange es ein Deutschland gibt, an den Namen unseres ersten Reichskanzlers knüpfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Lieber die näheren Umstände des tragischen Endes des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg beim Untergang des Torpedoboots erfahren noch die „Berl. R. Nachr.“ Folgendes: Nach den mündlichen Aussagen der vom Torpedoboot S 26 Geretteten wurde der Herzog durch die von achtern überbrechende See in den vorderen Thurm und durch diesen in das Zwischendeck geschleudert, wo er zweifellos sehr schnell ertrunken ist. Die Versuche zum bergen der Leiche werden sofort begonnen werden, wenn das Wetter es zuläßt; bisher war dies nicht möglich. Die Torpedoboots D 3, S 24 und S 28 sind beordert, zur Aufsuchung des Wracks und zur Bergung der Leichen bei der Unglücksstelle bzw. in Kopenhagen zu bleiben. Das Reichsmarine-Amt hat die Werft zu Wilhelmshaven angewiesen, die Hebung des Bootes mit allen möglichen Mitteln zu betreiben; die Werft ist sofort mit der Bergungsgeellschaft in Verbindung getreten.

— Berlin. Die von dem Eisenbahminister anlässlich der zahlreichen Eisenbahnunfälle der jüngsten Zeit eingesetzte Kommission zur Prüfung der betriebsicherheitlichen Einrichtungen ist bereits in voller Tätigkeit. Wie die „Kön. Börszeit.“ zu melden weiß, werden an die verschiedenen Eisenbahndirectionen Kommissare entsandt, welche die Bahnhofseinrichtungen sowie die Diensteintheilung der Beamten und Arbeiter einer genauen Prüfung zu unterziehen haben. Über den Befund der Bahnhofseinrichtungen hinsichtlich ihrer Betriebsicherheit werden genaue Aufzeichnungen gemacht; desgleichen wird eine peinliche Untersuchung vorgenommen, inwieweit die zu Papier stehende Diensteintheilung mit der Praxis übereinstimmt. Als Stichproben werden Fahrbäume über ihre tatsächliche Dienstdauer und Dienstauführung sowie über ihre körperliche und geistige Verfassung am Schlusse ihrer Dienstzeit befragt. „Man kann nur wünschen,“ bemerkt das genannte Blatt am Schlus., „daß die Beamten rücksichtlich ihrer Meinung äußern, damit die vorgelegte Behörde endlich ein zutreffendes Bild von den tatsächlichen Zuständen gewinnt.“

— Im Reichspostamt wird jetzt eine Einrichtung erörtert, die sich in den Ver. Staaten bewährt hat, und deren Übertragung auf deutsche Verhältnisse in Aussicht genommen wird. Es sollen allererste große Geschäfte und Behörden eigene, im Innern des Hauses angebrachte Briefkästen erhalten, die von Postbeamten geradezu geleert werden wie die öffentlichen Briefkästen. Es würde diese Einrichtung ein Entgegenkommen und eine Erleichterung für

den postalischen Verkehr bedeuten, die gewiß von den betreffenden Kreisen dankbar anerkannt werden würde.

— Österreich-Ungarn. In Wien hat am Sonnabend zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni und dem deutschsozialen Abgeordneten Wolf ein Duell stattgefunden, das mit der Bewunderung Badenis endigte. Die Kugel drang oberhalb des rechten Handgelenks ein und trat oberhalb des Ellbogens heraus. Die Kerze hoffen auf vollständige Wiederherstellung des Aranten binnen einer Woche. Als Sekundanten des Grafen Badeni fungierten der Korpsskommandant General Graf Uegy und Oberst Reich, als Sekundanten Wolfs die Abgeordneten Lemisch und Sylvester. Troy seiner Bewunderung erledigte Graf Badeni im Ministerium des Innern die Gesäßte. Sämtliche Minister und der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein erkundigten sich persönlich nach dem Befinden des Grafen Badeni. Die Mitglieder des verfassungstreuen Großgrundbesitzes gaben gemeinsam ihre Karten im Ministerium ab. Der Gesellsclub entsandte drei Abgeordnete, um dem Grafen die Sympathien des Klubs auszubrücken. — Die Forderung des Grafen Badeni erfolgte, weil in der Eröffnungsrede des Abgeordnetenhauses, als von angeblich als Diener verkleideten Polizisten die Rede war, Wolf klagte: „Das ist eine Badeni-Schulter!“ Im seniorenpräsidialen Protokoll ist dieser Zwischenfall nicht angeführt, weil er im herrschenden Raum nicht allzuweit gehört wurde. Die Bedingungen des Duells waren schwere: dreimaliger gleichzeitiger Kugelwechsel auf 25 Schritte Distanz mit nichtgezogenen Pistolen. Die Bewunderung erfolgte beim ersten Kugelwechsel. Die im Oberarm stehende Kugel wurde operativ entfernt. Die Familie des Grafen Badeni erfuhr von dem Duell erst, als er verwundet heimkehrte. Nach dem Duell reichten die Gegner einander die Hand. Einer der Ersten, welche beim Ministerpräsidenten vorfuhr, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, war der Minister Goluchowski. Das „Fremdenblatt“ erinnert, daß Graf Taaffe im Mai 1893 dem Abg. Plener eine Forderung zugetragen ließ; die Angelegenheit wurde aber damals ohne Waffengang ritterlich geordnet. — Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß Graf Badeni vorher die Erlaubnis des Kaisers zum Duell eingeholt hatte. Das Duell fand in der Reiterkaserne in der Ungargasse um 9 Uhr Vormittags statt. Beim ersten Kugelwechsel drang die Kugel dem Ministerpräsidenten in den rechten Arm beim Handgelenk ein und ging längs des Knochens bis zur Schulterhöhe. Die Bewunderung ist bedeutend, aber unbedenklich. Graf Badeni amtierte mit der Hand in der Schlinge.

— Griechenland. In Athen ist jetzt die Stunde der Abrechnung für die Verantwortlichkeit der verschiedenen Politiker gekommen, die an dem „nationalen Unglück“ beteiligt sind. Der frühere Kriegsminister Smolenz hat eine Denkschrift über die Lage veröffentlicht, worin dem früheren Ministerpräsidenten Delianis alle Schuld am Unglück Griechenlands zugeschrieben wird. Die Publication erregt das größte Aufsehen, da man glaubt, daß sie vom König inspiriert sei. In der Kammer wird es infolgedessen zu heftigen Kämpfen kommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Septbr. Das für Dienstag Abend angekündigte Künstler-Concert im Saale des Felschlosses findet, wie aus dem Annoncenheft ersichtlich, erst nächsten Mittwoch statt. Dasselbe verspricht auch diesmal wieder ein außerordentlich genügsames zu werden u. möchten wir daher auch an dieser Stelle auf dasselbe besonders aufmerksam machen.

— Eibensiek, 27. Septbr. Gestern Vormittag 8 Uhr hielt der hiesige Radfahrer-Club sein diesjähriges Straßenrennen ab und zwar 10 km Junioresfahren und 5 km Seniorensfahren. Hierbei wurden folgende Zeiten erzielt.
Bei 10 km: Gustav Schönsfelder 21 Min. 37 Sek.
Alfred Ott 21 55
Paul Vogel 22 48
Bei 5 km: Ernst Busch 10 38
Hermann Drehslor 11 44
Richard Wimmer 11 55

Nach Schluss des Rennens fand Frühstückspause in der Waldschänke und nachdem Preisverteilung im Clublokal bei Moritz Heilig jr. statt. Den wackeren Kämpfern ein kräftiges All Heil!

— Eibensiek. Vorige Woche ereignete sich hierzulst ein eigenhümlicher Unglücksfall, indem die 71 Jahre alte Rentenempfängerin Christiane Glier, Mohrenstraße 11 wohnhaft, in ihrer Wohnung an Brust und Armen derartige Brandwunden erlitten, daß sie an den Folgen derselben Tages darauf gestorben ist. Die Verunglückte ist jedenfalls vorher am Ofen beschäftigt gewesen, woselbst ihre Kleider, ohne von ihr bemerkt zu werden, durch herausfallende Funken Feuer gefangen haben. Denn dieselbe hatte sich nachdem auf das Sophie gelegt und war eingeschlafen, während welcher Zeit sie das Verhängnis erlitten hat.

— Eibensiek. Obwohl wir von dem im Erzgebirge und Vogtland abgeholten Mandat wegen unserer Höhenlage hier nichts zu sehen bekommen haben und auch in späteren Zeiten nichts zu sehen bekommen werden, so hatten es doch zwei Artilleriepferde vorgezogen, unserer Gegend eigenmächtig einen Besuch abzuhalten, indem sie aus einem Gehöft in Radevitz ausbrachen und ihren Weg nach untenen 3-4 Stunden entfernten Wallungen nahmen. In der Nähe des Dorfhauses wurden die Ausreißer von einem Artillerieunteroffizier wieder eingefangen, nachdem Carlshofener Holzfahrlute die Pferde im Walde wahrgenommen und dem Unteroffizier auf die Spur derselben geholfen hatten.

— Schönheide. Der hier stationierte Gendarm Herr Trätsch siebt zum 1. Oktober nach Nieder-Bobritsch über. An dessen Stelle ist Herr Praslawsky, bisher Wachtmeister im 1. Feldartillerie-Regiment in Dresden, berufen worden. — Das neue Schulgebäude soll Ostern 1898 bezogen werden, daher sind zwei alte Gebäude dem Verkauf ausgesetzt.

— Johanngeorgenstadt, 24. Septbr. Der Bau eines Elektrizitätswerkes stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der gestrigen Gemeinderatsitzung. Zu diesem Zweck war ein Vertreter der in Betracht kommenden Firma Merck u. Co. in Chemnitz erschienen, um in einem Vortrage Erklärungen abzugeben, aus welchen zu erkennen war, daß durch die zu erwartende Beleihung die Rentabilität des Unternehmens gesichert erscheint. Es fragt sich nur, ob die Stadt selbst den Bau und die Verwaltung übernehmen oder dies einer Gesellschaft überlassen soll. Erstes wäre insofern vortheilhafter, als dann der nach der aufgestellten Rentabilitätsberechnung entfallende Gewinn der Stadt zu Gute kommen würde, während sich sonst eine Gesellschaft den sicheren Gewinn nicht entgehen lassen dürfte. Der Stadtgemeinderath setzte aber heute einen definitiven Beschluß noch aus, um zunächst noch in anderen Orten, die bereits derartige Anlagen besitzen, Erfahrungen wegen der Rentabilität usw. einzuziehen. Hierauf ward zur Kenntnis gegeben, daß Herrn Rathskellerwächter Lewes laut Stadtgemeinderatsbeschluß für den 15. August 1898 gefündigt worden ist. Die Verpachtung der Wirtschaft soll später zur Ausschreibung gelangen. In Bezug der König-Albert-Stiftung ward beschlossen, einer von den Landgemeinden der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg geplanten Stiftung zum Zwecke der Ausbildung würdiger Knaben und Mädchen nicht beizutreten, sondern ein Kapital zu stiften, dessen Zinsen lediglich unserer Stadt zu Gute kommen sollen. Über Bestimmung und Höhe der Stiftung soll in der nächsten Stadtgemeinderatsitzung Beschluß gefaßt werden. Dem Stadtratsbeschluß, Anschluß an die beantragte Telephonverbindung betr., wird einstimmig beigetreten.

— Dresden, 24. September. Ein „Redakteur in Fesseln“. Unter dieser Spitznamen machte vor kurzem ein Artikel in vielen Tagesblättern die Runde. Es handelte sich um den Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Schulze, der in der Strafanstalt Hohenreichen wegen Majestätsfeindigung und wegen Beleidigung Strafe verbüßt. Derselbe war bei einem Transport von der Anstalt nach Dresden, wo er in einer anderen Strafanstalt der Berufungsverhandlung beizuhören hatte, gefesselt gewesen. Das „Dresdner Journal“ ist auf Grund amtlicher Mitteilungen ermächtigt, hierüber folgendes Thatsächlich mitzuteilen. Der Transport mußte vor Tagessanbruch begonnen und somit erst nach Eintritt der Dunkelheit beendet werden. Für Transporte in der Dunkelheit ist in § 2000 unter Besserung der insoweit allein maßgebenden Geschäftsvorschriftung für die sächsischen Justizbehörden die Fesselung vorgeschrieben. Sie ist an dieser Stelle unter b auch für den Fall vorgeschrieben, wenn der Gefangene zu langer Gefängnisstrafe verurtheilt ist, wobei ein Unterschied hinsichtlich seines Standes oder der Art seines Vergehens nicht gemacht wird. Schulze hatte am 28. August noch eine Strafzeit von 17 Monaten vor sich. Er ist 23 Jahre alt und körpergewandt. Vor seiner Einlieferung befand er sich wegen Fluchtversuches in Untersuchungshaft. Sein Antrag, ihn gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß zu setzen, war von den Gerichten in zwei Instanzen abgelehnt worden. Der Transporteur hat daher lediglich den bestehenden Bestimmungen gemäß gehandelt. Schulze ist übrigens mit zwei leichten Ketten gefesselt gewesen; die eine war ihm unter der Weste um den Leib gelegt, mit der anderen war ihm der rechte Arm an jene gefesselt. Unterwegs ist jede Berührung mit anderen Personen so viel als möglich vermieden worden. In Dresden, wo der Weg vom Bahnhof und zurück auf seinen Wunsch in einer Drecksche zurückgelegt worden ist, würde die Fessel gar nicht bemerkt worden sein, wenn er nicht selbst einen Vorübergehenden darauf aufmerksam gemacht hätte. Einschritte hat die Fessel, wie er selbst zu Protokoll erklärt hat, nicht hinterlassen; er hat sich auch nicht über zu feste Anlegung der Fessel, sondern nur über die Fesselung überhaupt beschwert. Eine Anordnung, wonach jeder zu transportirende Gefangene gefesselt würde, besteht bei dem Amtsgericht Stollberg nicht; sie würde auch unzuständig sein gegenüber der weiteren Vorschrift in § 2000 der Geschäftsvorschriftung, daß gebrechliche, schwache, hochbetagte und andere Gefangene, bei denen ein erfolgreicher Fluchtversuch ausgeschlossen erscheint, nur unter ganz besonderen Umständen gefesselt werden dürfen. — Es darf wohl, so fügt das „Jour-

nal“ hinzu, von der Ehrenhaftigkeit der Redaktionen derjenigen Zeitungen, die in der oben angegebenen Weise berichtet haben, erwartet werden, daß sie nun mehr auch diese Richtigstellung abdrucken.

— Dresden, 24. Septbr. Wie bereits kurz aus Prag berichtet wurde, theilte dieser Tage der dortige Bürgermeister dem Stadtrath eine Beschwerde tschechischer Arbeiter aus Dresden mit, wonach diese von den deutschen Unternehmern dort massenhaft entlassen würden. Der Stadtrath beschloß, der Jungtschechen-Club möge sich um Abhilfe an das Ministerium des Innern wenden. Einen Effekt wird sich der tschechische Stadtrath der Metropole des Deutschenhauses von diesem Schritte wohl selbst nicht versprechen. „Das Hindurchschießen ist schön, nur wird das abscheuliche Herausziehen nicht wäre!“ so heißt es bekanntlich im Kriege. Die Wahrheit dieses Wortes erfahren nur die Tschechen in dem von ihnen mutwillig herausbeschworenen nationalen Kampfe. Was wir in Deutschland thun, entspricht nur dem Gebote der Nothwehr, nachdem es unseren Stammmenschen in den tschechischen Gebieten mehr als schlimm ergangen ist.

— Zwischen, 24. Septbr. Strafammer III. Der Bürgertreibfahrlant Christian Gottlieb Möbel in Schönheide war von dem Kgl. Strafgericht zu Eibensiek am 18. August d. J. von der von dem Handelsmann Gustav Ochs in Schönheide gegen ihn erhobenen Klage, dieven bei einer Militärvereinsversammlung beledigt zu haben, freigesprochen und der Kläger mit den Kosten bedacht worden. Bei diesem Urtheile verblieb es auch heute, indem die Berufung des Klägers verworfen wurde.

— Reichensbach i. B., 23. Septbr. Große Portionen und kleine Preise gab es in diesen Tagen in den Gastwirtschaften unserer Nachbarorte, in denen man sich auf das Kommen der Einquartierung besonders reich mit Speisen vorbereitet hatte. Da die Soldaten nur zum Leidwesen so Männer nicht fanden, mußte man sich entschließen, „mit dem Brotkasten zu räumen“. Eine gehörige Portion Sauerbraten, an der zur Noch auch zwei Mann hätten sat haben können, kostete es schon für 15 Pfse., und dabei war man nur froh, starke Eßer zu finden.

— Pirna, 24. Septbr. Am Saalneubau des Gasthauses zur „grünen Tanne“ hierzulst, der von den Herren Baugewerben Appelt und Friedemann ausgeführt wird, stürzte heute Vormittag kurz nach 9 Uhr der Bogen über den Dräger mit donnerndem Krach ein. In buntem Chaos lagen die Mauersteine, zersplitterte Balken und sonstiges Holzwerk durchneindar da. Schon vor eiligen Tagen war, wie der Vogel Anz. schreibt, an den mit stattlicher Spannweite verstreuten Bogen eine Sanierung erfolgt, und auch ein dementsprechender Riß begann sich zu zeigen. Trotzdem wurde heute früh daran gegangen, die den Bogen noch stützenden Balken zu entfernen, ein Verhauen, das unzweifelhaft die Katastrophe herbeiführten mußte. Und sie trat auch ein; leider wurde dabei ein Zimmermann, der mit der Sanierung der Stützen beschäftigt war, durch die herabstürzenden Steine erheblich verletzt. Hässlich der Ursachen dieses bedauerlichen Vorunfalls hört man, daß die Konstruktion des weiten Bogens nicht vollkommen einsatzfrei ausgeführt worden ist und daß das schwere Dach derart auf den Bogen drückte, daß er sammt dem Gelände früher oder später heruntergehen müßte. Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß der Bogen, dessen Halbarkeit von sachverständiger Seite schon angezeigte worden sein soll, jetzt heruntergebrochen ist, denn später noch Eröffnung des Saales hätte namenloses Unglück hervorgerufen werden können. Die behördlichen Organe waren alsbald zur Aufnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle, ebenso auch ein zahlreiches Publikum, das sich mit Windeseile die Kunde von dem Unglück in der Stadt verbreitet hatte.

— Großenhain, 23. Septbr. Eine große Naturfesteitheit ist von zwei hiesigen Einwohnern erworben worden. Es ist dies ein Bullensalb mit zwei vollständig ausgebildeten Hinterbeinen, vier Hinter- und zwei Vorderbeinen. Das Kalb ist jetzt 3 Wochen alt und vollkommen gesund und lebensfähig.

Theater.

Die gestrige Vorstellung im Schützenhause war ganz hübsch besucht und fand sehr viel Beifall, sodass bei allen Aufschlägen der Vorhang wieder aufgezogen werden mußte. Den Haupterfolg errang die feiste Gelangsloubrette Marie Prevor als „Waldlieschen“. Dienstag wird die letzte Vorstellung stattfinden, welche zugleich als Benefiz für Dr. Vogt gilt. Es wird „Der Walzerkönig“ gegeben, eine große Gelangspose, welche immer voll Häuser gemacht hat. Die langen Gelangnummern, zwölf an der Zahl, geben dem Stück den Charakter einer Operette, u. da Gelangstücke hier sehr beliebt sind, wird wohl die geschätzte Benefiziantin ein gutes Geschäft machen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibensiek

vom 20. September 1897.

Borsigender: Herr Bürgermeister Hesse. Anwesend: 4 Rathämtler.

- 1) Der Wasserbaudirektor hat beantragt, daß die oberhalb des Messingwerks neben dem Wege entstehende Quelle durch Herrn Apotheker Höller hier auf ihre Reinheit hin untersucht und das Wasser dann event. bis zu Zugel's Wohnhaus geleitet wird. Die Kosten würden sich auf ca. 500 M. belaufen. Der Rath lehnt jedoch diesen Antrag ab, da die dauernde Benutzung der Quelle und auch die Erhaltung ihrer Reinheit nicht genügend gesichert erscheint, erklärt sich aber bereit, das Messingwerk an die allgemeine Stadt Wasserleitung anzuschließen, wenn sich die große Mehrzahl der Anwohner zum Anschluß an die Leitung unter den regulierenden Säzen bereit findet.
- 2) Das Blechdach über der Quellfassung ist durchlöchert worden. Es soll nunmehr ein massiver Nebeldach hergestellt werden. Auf die Entdeckung des Thales wird eine Belohnung von 50 M. gezeigt.
- 3) Der durch die Verlegung der Wasserleitung in der Theaterstraße entstandene Wehrabstand von 22 M. 92 Pf. wird nachverbilligt.
- 4) Der linke Chausseegraben an der Wulzenhammerstraße läßt sich vor den Scheunen der Frau Förster und Frau Lehmann plötzlich ab, sodass das Wasser nach den anliegenden Grundstücken durchfließt und sogar bei starkem Regenwetter heraus auf die Nordstraße tritt. Die Königliche Straßen- und Wasserbaudirektion in Schwarzenberg soll um Befreiung des Nebelstandes ersucht werden.
- 5) Der Bauausschuß hat die Aufstellung eines Bebauungsplanes für die ganze Stadt Eibensiek beantragt, es wird deshalb beschlossen, zunächst mit Geometer Schubert in Rue wegen Vornahme der erforderlichen Arbeiten zu verhandeln.
- 6) Von einem Artikel in der deutschen Gemeindezeitung, wonach vom preußischen Staatsministerium die Einführung der obligatorischen Fleischabgabe für den ganzen Staat angeordnet ist, nimmt man Kenntnis.
- 7) An Stelle des von hier abgehenden Lehrers Naumann wird der Lehrer Voigt als Bibliothekar für die Volksbibliothek gewählt.

- 8) Die Rathskellerwirtschaft soll an den bisherigen Pächter gegen den bisherigen Pächter verpachtet werden.
- 9) Man nimmt Kenntnis von den Verordnungen betreffs
 - a. des Bausachverständigen,
 - b. des Beschwerde des Mechanikers Gläß über seine Besteuerung in Eibensiek und Schönheide,
 - c. der Reklamationen des Kaufmanns Oscar Rinne und Stickmaschinenbesitzers Hermann Söhl,
 - d. der Besteuerung der Frau verw. Breitschneider in Eibensiek, sowie
- 10) von dem Bericht über den Laternenwärterdienst.
- 11) Die Güten der Fitter'schen Stiftung auf die Jahre 1895-96 sollen an die vom Stellmachermutter Hofbach vorgeschlagenen Personen verteilt werden.
- 12) Die Herren Breitmüllerscher Eugen Dössel und Kaufmann Alfred Reichner scheiden in folge Ablaufs ihrer Wahlperiode Ende dieses Jahres aus dem Rathstollegium aus. Der Rath nimmt hiervom Kenntnis und beschließt, die Sache an das Stadtw. Collegium zur Vornahme der Neuwahl abzugeben.
- 13) Von den Verhandlungen mit den Herren Fischer und Ludwig wegen Entwässerung des Eibensiek nimmt man Kenntnis.
- 14) Zur Erledigung kommen außerdem noch 8 innere Verwaltungsangelegenheiten, 2 Steuer- und 1 Concessionsache, sowie zwei Strafverfahren, die des allgemeinen Interesses entbehren bei zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(31. Fortsetzung).

14.

Der Doctor begleitete seinen väterlichen Freund zunächst zur Fabrik. Als beide den Hof derselben betreten, wurden gerade die Lampen in den Werkstätten angezündet. Brauer blieb, als er die erleuchteten Fenster sah, stehen und rief ärgerlich: „Ei — wie kann man nur so verkehrt sein!“

„Aber weshalb bleiben Sie denn stehen, Doctor?“ fragte Brauer gleich darauf, als er sich eilig entfernen wollte, um den Werkmeister sagen, daß er um drei Uhr Feierabend machen solle, nun habe ich das ganz verschwitzt.“

„Ich lausche dem Gesang der Arbeiter,“ antwortete Dr. Scholle.

„O, das ist bei uns nichts Neues mehr,“ meinte Brauer.

„Freut Sie das?“

„Sehr! Denn der Arbeiter, der bei seiner Arbeit singt, ist mit seinem Loope zufrieden. Nur zufriedene und glückliche Menschen können singen.“

„Ja, da haben Sie recht, mein lieber Herr Doctor. Früher habe ich nie die Arbeiter singen hören. Na, es herrschte jetzt, Gott sei Dank, ein ganz anderer Geist in der Arbeiterschaft, und was das Schönste an der Sache ist: Die Leute zu entzücken geht bedeutend mehr als früher, trotzdem wir eine Stunde täglich weniger arbeiten lassen. Sie sagten mir einmal, daß die soziale Frage nie ganz aus der Welt verschwinden werde, es würde immer Reiche und Arme geben. Der soziale Kampf, der gegenwärtig tote, würde nicht durch Bojonne oder durch die Kraft der Faust entschieden, sondern mit den Waffen des Geistes, durch weise Gelehrte des Staates und humanitäre Einrichtungen, welche es auch dem Geringsten ermöglichen, hier auf Erden ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Ich war damals nicht ganz Ihrer Meinung, habe mich aber inzwischen ganz zu Ihrer Ansicht bekehrt, denn ich konnte mich davon überzeugen, daß derjenige Stand, der am meisten unter dem in den letzten Jahrzehnten veränderten Wirtschaftsleben zu leiden hat, der Arbeiterschaft, mit wenigen Ausnahmen, ungemein empfänglich für alle Bestrebungen ist, welche sich auf Hebung seines Standes und Verbesserung seiner Lage richten, wenn jene von den Arbeitgebern direkt ausgehen, während alle staatlichen Hülften theils mit Misstrauen, theils aus der Furcht des Staates vor dem Gewalten der Revolution entsprungen angesehen werden. Statt die Arbeiter zufrieden zu stellen, steigert die Staatshülfe bei Bielen nur die Begehrlichkeit. Wie erleben das bei dem Alters- und Invalidengesetz, das doch, im Grunde genommen, eine segensreiche Einrichtung ist. Wie vortrefflich doggen ein häufiger persönlicher Verlehr des Arbeitgebers mit seinen Arbeitern auf diese Art, das habe ich in den letzten Wochen erfahren. Unsere Herrin ist nur einige Male durch die Werkstätten gegangen, hat die und da einen Einen und Andern bei der Arbeit zugeschaut, hat sich dabei mit den Leuten freundlich unterhalten und nach ihren Familien, dem Bedienstet und ihren Wünschen gefragt, und heute schon schwärmt die ganze Arbeiterschaft für Ihre Herrin, und ich glaube es ist nicht Einer in der Fabrik, der sich nicht für sie todtschlägen ließe. Und dabei wissen die Leute noch garnicht von den hochherigen Plänen ihrer Herrin und den Überraschungen, die Ihnen heute Abend bereit werden sollen.“

Der Doctor nickte. „Gewiß, wenn man nur erst den gewissen Kreisen bislang gegen alle Bestraflosen beobachteten Hochmuth und Dünkel ablegen wollte, würde das schon ein bedeutender Schritt zur Besserung sein.“

Die beiden Herren betraten hierauf die Fabrik. Brauer suchte den Werkmeister auf und der Doctor ging in den zur Christfeierherichteten Lagerraum, wo er die Comptoirbediensteten, sowie einige Frauen und Töchter derselben mit den Vorbereitungen für die Feier, welche um sechs Uhr beginnen sollte, antraf. Er begrüßte die Beladenen unter den Anwesenden und unterhielt sich mit ihnen. Bald kam auch Brauer zurück. Schmunzelnd fragte derselbe: „Na, was sagen Sie zu unserem großen Weihnachtsfest? Auch etwas, das früher garnicht möglich war, he?“

„Leider! — Was ich jetzt hier sehe, ist praktische Sozialpolitik; möchte dieses Beispiel doch überall nachgeahmt werden. Alles Ihre Idee, Herr Doctor.“

„Die aber Frau Schillig ein gutes Stück Geld kostet.“ sagte lachend der Doctor. Gleich darauf empfahl er sich, ging durch die Werkstätten, wo er überall von den gerade zu ihren Familien heimkehrenden Arbeitern mit freudigen Gesichtern begrüßt wurde, dann suchte er seinen Freund Sommer auf, der, als er ihn erblickte, sich nährlich vor Freude gebertete.

„Bist Du mit mir zufrieden?“ fragte Sommer, nachdem sie ihre Erlebnisse kurz ausgetauscht hatten. „Deine Blasche steht übrigens noch gefüllt in meiner Wohnung. Ich hab's überwunden das verd.... Sauffieber. Es hat mich allerdings ein halb Dutzend Mal wieder gepackt, aber ich bin standhaft geblieben. Ha! Ich könnte mich selbst ohrfeigen, wenn ich daran denke, was ich früher für ein Leben führte.“ Der Doctor drückte dem Getreuten, dessen Gesichtszüge kaum noch an den früheren Gewohnheitstrinker erinnerten, kräftig die Hand u. trug ihm sodann eine Besorgung auf.

gegen den
Besteuerung
und Steck.
Eidenstos,
5,96 sollen
Personen
nann Alfred
dieses
hier von
legium zur
wegen
Verwaltung,
wei Straf,
zur Ver-
egenwart.

zunächst
wurden
Brauer
und rief
sich sein!
seit Ihr
schwigt."
fragte
ste, um
überall
tete Dr.
Brauer.
it singt,
lückliche

Doctor.
herricht
reiter-
Leute
ir eine
ir ein-
schwin-
Der
Boj-
ern mit
es und
ten er-
sein zu
habe
nn ich
er am
aderten
engen
ist,
serung
ber n
s mit
m Ge-
Statt
se bei
dem
mmen,
gegen
seinen
Buchen
Wer-
en bei
eund-
t und
ganze
nicht
ließe.
rügen
ihnen

den
teten
ein
cauer
zur
mit
er be-
den
auch
agen
das

gial-
den.

et,
ging
ren
tern
auf,
ete.
ach-
ne
ich
ob-
ben
ts-
er-
aus.

"Ich thü's nicht gern, Doctor, denn ich habe mir vorgenommen, die schreckliche Penne, in der ich so oft den Wochenlohn vertrank, nie wieder zu betreten, aber Dir darf ich die Bitte nicht abschlagen. Alſo die ganze gerade anwesende Gesellschaft soll mitkommen?"

"Alle! Wenn Du nie in Deinem Leben dankbare Menschen gesehen hast, so wirst Du sie heute Abend hier sehen. Gieb mir Acht, wie das die Menschen packt!" —

Wenige Minuten später betrat Dr. Scholle die Villa der Frau Schölling. Der Diener, welcher ihr aus der Haustür nach seinen Wünschen fragte, hatte Auftrag, heute Abend Mondau zu seiner Herrin vorzulassen, weil diese "unmöglich" sei; er mügte insofern vorher wohl genau von seiner Herrin instruiert sein, denn er mochte bei dem Doctor eine Ausnahme. Er verbeugte sich tief, führte den Unbekannten in das zu ebener Erde gelegene Empfangszimmer, aus dem er bald darauf wieder mit der Meldung zum Vortheile kam: "Die gnädige Frau läßt den Herrn Doctor freundlich bitten." Schnell half der Diener den vornehmen Guest beim Ablegen des Überrocks, dann öffnete er respektvoll die beiden blendendweissen und theilweise vergoldeten hohen Flügeltüren.

Der Doctor trat langsam in das von einem mächtigen Kronleuchter hell erleuchtete Zimmer und die Thüren schlossen sich hinter ihm. Im ersten Moment von der Lichtflut geblendet, erblickte er bald Frau Cornelia, welche in der gegenüberliegenden Thür stand und ihm jetzt mit einer gewissen feierlichen Würde entgegenkam. Sie strecke ihm mit einem liebenswürdigen, bezaubernden Lächeln die Hand entgegen. "Ah, wie reizend, daß Du Wort gehalten," rief sie, "ich beschränkte schon, Dein Arzt möchte Dir die Reise verbieten."

Ihr Auge ruhte mit forschendem Ausdruck auf seinem ernsten Gesicht, dem man die überstandene schwere Krankheit noch deutlich ansah, und es prägte sich in ihrem von der Freude des Wiedersehens lebhaft gerüttelten Antlitz eine innige Theilnahme aus.

"Wer so viele liebe Freunde hier hat, wie ich, den wird auch eine unbedeute Reise nicht zurücktreten." Sein Blick glitt bei diesen Worten an der schlanken üppigen Gestalt Cornelias hinunter. Sie glaubte in derselben ein Beweis betrifft ihrer allerdings sehr gewöhnten Toilette zu entdecken. Die junge Wittwe trug ein dunkelblaues, am Halse ausgeschnittenes Seidenkleid, das ihren schönen Körper in plastischer Treue hervortreten ließ, während das üppige schwarze Haar ein rother Korallenstern mit blickenden Steinen schmückte.

"Du wunderst Dich vielleicht darüber, daß ich nicht vor Dir im Traueranzuge erscheine. Vor der Welt zeige ich mich der Sitte gemäß nur in einem solchen, vor Dir aber habe ich nichts zu betrüben — Du verstehst mich doch, Fritz?" Als er zerstreut nickte, fuhr sie lebhaft fort: "Außerdem ist der heutige Tag doch ein Tag der Freude. Sieh her! — Frau Cornelia schritt zu einer Verteilere und schlug dieselbe, ihm mit der Hand winkend, zurück. "Sieh, dort habe ich meinen Kindern den Tannenbaum geschmückt, und wenn es Dir recht, können wir dort auch ein Ständchen plaudern."

Sie trat voran in einen kleinen, reizend ausgestatteten Raum, in dem eine rothe Ampel ein gedämpftes, dem Auge angenehmes Licht verbreitete. Schwelende Nüchtern und ein kostbarer dicker, weicher Teppich, welcher jeden Schritt unhörbar machen, an den Wänden gelbseidene Tapeten und dazu ein Duft von Weihrauch — sein liebstes Parfüm — luden zur freundlichen Rast ein. Rechnete man dazu noch dieses reiche, verführerisch schöne Weib, inmitten dieses prachtstrahlenden lauschigen kleinen Raumes, so konnte man es dem Doctor nicht verbübeln, wenn er sich mit dem Gefühl des Behagens niedersetzte und einen Vergleich zwischen diesem trauten Gespräch und seiner nächsten "Redaktionsbude" anstellte.

Frau Cornelia zeigte sich zunächst als glückliche Mutter. Sie kannte eine Menge, meist recht teure Sachen vor ihm hin, mit welchen sie ihre Kinder zu beschulen gedachte. Dabei plauderte sie von allen möglichen Dingen. Ob er denn auch schon in der Fabrik gewesen sei, fragte sie, und wie er über ihre Pläne betrifft der Arbeiter denkt? Da sie Ebin des ganzen Vermögens geworden sei, so wolle sie auch die Fehler ihres Mannes wieder gut machen. Er lobte sie wegen dieses schönen menschlichen Auges ihres Herzens und bat sie, ihm zu verzeihen, wenn er sie früher für egoistisch u. herzlos gehalten habe. Er beschaffte sich auch die Geschenke für die Kinder und meinte, es wären deren zu viel, die Kleinen würden verwöhnt und hätten an dem Vielem keine rechte genussreiche Freude; er habe als Knabe zwei, höchstens drei Gegenstände und zwar solche, die man für wenige Groschen kauft, erhalten, aber heute fläng die jubelnde Freude, die er darüber äußerte, in seinem Herzen noch nach. Auch sein Tannenbaum mit den vergoldeten Nüssen, den kleinen rothen Käpfchen und den einfachen, bunten Figuren aus Zucker, Milch und Mehl sei ihm lieber als diejenigen, welche heute den Kindern hergerichtet würden. Der überlieferte Bierath, meist aus Blech, Glas und Draht bestehend, hätte immer etwas Starres, Klotzes an sich. Doch das wäre keine Ansicht. Sie hätte als Mutter ihr Bestes gethan, um die Kinder zu erfreuen, und das verdiente allein schon Anerkennung.

Sie zeigte sich bei seinem Urtheil ein wenig betroffen, es lag in denselben eine deutliche Mahnung, ihre Kinder zur Bescheidenheit zu erziehen. Er sprach dann den Wunsch aus, ihre Kleinen zu sehen, da er gern Kinder seien möge, worauf

sie ihn einlud, der Bescheerung mit beiwohnen. Er dankte verbindlich, leider müsse er Brauers wegen ablehnen. Damit hatte er das Gespräch auf einen anderen Gegenstand gelenkt und sie nahm den Faden schnell auf. Ihr Director sei ein vortrefflicher Herr, sie conferire viel mit ihm, dagegen hätten seine Damen, wie es schiene, einen geheimen Befehl auf sie. Die Tochter wäre in der ersten Zeit nach seiner Abreise häufiger bei ihr gewesen, dann aber plötzlich fortgeblieben. Auf mehrfache Einholung ihrerseits hätte man sich stets mit Künftlichkeit der Tochter entschuldigt, er möge einmal sagen, was er von dem Leidens Elärtchen halte. In der Stadt halte man es für Schwindjucht.

Der Doctor, welcher bei dieser Behauptung heftig erschrak, sammelte sich schnell und wisch ihrer Frage vorsichtig aus. Er habe das junge Mädchen noch nicht gesehen, sagte er, und sie jah, wie er dabei auf die Uhr auf dem Kamin blieb. Ueberhaupt fand sie ihn heute etwas einflügig. Und als er gar sich plötzlich erhob und die Angelegenheit mit der von ihr freiwillig gezahlten hohen Entschädigungssumme für die Ansprüche seines Vaters an die Fabrik berührte und ihr sagte, daß er das Geld noch nicht von der Bank in O. abgehoben habe, da merkte sie es deutlich, daß er während der ganzen Zeit wie auf Kohlen gesessen hatte. Sie empfand darüber einen stechenden Schmerz in der Brust. Sich beherrschend, rief sie lächelnd: "Um Gotteswillen, Fritz, heute keine Geldgeschäfte! Es ist ja Weihnachtsabend." Dabei legte sie ihre kleine, schmale Hand auf seine Schulter und sah ihn mit einem Blick in die Augen, der deutlich das aussprach, was in ihrer Seele vorging. "Heute sollen wir nur geben, Fritz, glücklich machen, Liebe austreuen, mit vollen Händen u. weitgrößtem Herzen. Aller Haben und Groll soll an diesem Abend schwinden. Vergessen, vergessen, hört Du?"

Sie war dicht an ihn herangetreten und blickte zu ihm auf, heiß, leidenschaftlich, verzlangt. Ihr Kopf berührte fast seine Schulter, und plötzlich fühlte er den Druck ihrer Stirn an seiner Brust und sah, wie ihr Körper unter einem tiefen innern Weh zuckte. "Du hast mir noch immer nicht verziehen," kam es schlußend aus ihrer Brust, "und ich glaube schon, daß ich für den Treubruch genug gebüßt hätte." (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

In der Stadt Troki (Rußland) wird schon seit längerer Zeit das plötzliche spurlose Verschwinden junger Mädchen bemerkt, die von einer geheimen, regelrecht organisierten Bande zum Verkauf nach Konstantinopel entführt werden. Unter Anderen verschwand dieser Tage die 18jährige, bildhübsche Tochter des Kaufmanns Froim Milkowitsch. Vier Tage darauf fand der Bauer Mannilow auf der Straße ein geschlossenes Couvert mit folgender Aufschrift: "Im Namen Gottes beschwöre ich den Finder, diesen Brief dem Kaufmann Froim Milkowitsch sofort einzuhändigen. Jede Minute ist kostbar; es handelt sich um die Rettung eines Menschen vor Schmach und Tod." Der Brief war von der Tochter Milkowitsch geschrieben und besagte, daß sie von den Agenten einer internationalen Kupplerbande geraubt und nach Konstantinopel verkauft worden sei. Dasselbe Schicksal theilten mit ihr noch vier andere junge Mädchen aus Troki im Alter von 15 bis 18 Jahren. Zwar wurden sofort Telegramme in alle näher gelegenen Städte gesendet, aber von den entführten Mädchen ist bislang auch nicht die geringste Spur ermittelt worden.

Ohne Sang und Klang, dafür aber unter Jammer und Thränen ist, wie aus Melbourne geschrieben wird, wieder ein Traum von irdischer Glückseligkeit in nichts verzerrt. Die auf rein kommunistischen Grundlagen beruhenden Dorfsiedlungen Queenslands u. Südaustralensiens, die dem Staat Millionen kosteten, sind fast sämmtlich verbrannt; Jeder wollte beschaffen, Wenige arbeiten. Da entschloß sich eine Anzahl Australier, ganz auszuwandern und in Paraguay ihre Gedanken zu verwirklichen. Ein eigener Dampfer wurde gemietet, und 214 Personen gingen nach Südamerika ab. Die sorgfältige Auswahl war unter der ungeheuren Menge der sich meldenden getroffen, die besten Ausrüstungs- und Vorräte aller Art waren mitgenommen worden, und Paraguay sollte Kolonisten mit offenen Armen auf. Mitten im Urwald entstand die Kolonie "Neu-Australien", und die nach Hause gelangenden begeisterten Schilderungen führten Anfang Januar noch 200 und später abermals 76 Personen in die neue Ansiedlung. "Alle für Einen, Einer für Alle!" war die Losung; Eigentum besaß der Einzelne nicht, sondern nur die Gemeinschaft. Und was ist daraus geworden? Heute ist das stolze Gebäude elend zusammengebrochen. Der selbstgewählte Führer, Mr. Laue, entwickele sich bald zum Tyrannen in bester Form, schlechte seine "Brüder" und vergnügte sich in der nahen Stadt auf ihre Kosten. Sein Beispiel fand Nachahmer. Zant und Streit nahmen überhand, und von 490 Personen verließen 346 die Ansiedlung; Viele verfamen, Andere lebten in trostloser Verfassung nach Australien zurück und waren für immer von Illusionen geheilt. Ein Rest von 55 Ansiedlern hat jetzt unter Führung von Mr. Laue eine neue Niederlassung, Colonia Coome, gegründet, deren Schicksal kaum besser sein dürfte.

— Ein Leichenzug, dessen Theilnehmer von wahrer

Rührung ergriffen schienen, verließ jüngst das belgische Grenzdorf Montbliart, um über die französische Grenze zu ziehen, da der Verstorbene auf französischem Boden bestattet sein wollte. Unter Schlüchten und Tämmern hatte der Zug die Grenze überschritten, da erschienen französische Zollbeamte und forderten die Öffnung des Sarges. Die Leibträgeren erhoben geharnischten Einpruch, aber die Zollbeamten blieben fest, weil sie sahen, daß ein großer Theil der Leibträgeren das Weite suchte. Nur die von den Zollbeamten umgebenden Trauergenossen mußten bleiben. Der verlöschte Sarg wurde heruntergenommen und geöffnet. Er war bis an den Rand mit den kostbaren Brüsseler Spitzen gefüllt, die eingeschmuggelt werden sollten. Alles wurde beschlagnahmt und die noch anwesenden Schmuggler wurden festgenommen.

Zur Belehrung seiner Gemeindeglieder hat ein bayrischer Gemeindevorsteher folgende schriftliche Bekanntmachung erlassen: "Ortspolizeiliche Förschriften wegen Religion und Sanitätspolizei. § 1. Wer die Kirch mit dem Wirhaus verweilt oder das Wirhaus mit der Kirch, dieses ist keine Sonntagsfeier und muß gestraft werden. Nachmittags kann er schon sich einen Rausch andrinken und segeln, es kost ihm dann noch genug als Baumülien-Vater. § 2. Wer sich in religiöser Weise versammelt, sei es einzeln oder mit anderen, dieses braucht keine besondere Erlaubnis, nur darf er keine Sterung nicht hervorbringen, mit vielen Huften und dergleichen unter der Predig, sondern er soll lieber zu Hausbleib'n, wenn er den Karbor hat, was ohnehin nur in Winterzeiten ist und den Herren Pfarrer jedesmal ergert. § 3. Wegen der Sammel ist heißt dieses so will als "Gesundheitspolizei". Darum handelt das Strafgeley zuerst von den Leichen. Wer also einen Leichnam öffnet, bevor er ganz tot ist, oder wer mit wissenschaftlicher Falschheit einen Leichnam für lebendig ausgibt, oder ihn in die Lust vergräbt anstatt in vorschriftsmäßigen Erdoden, wird gestraft. § 4. Gefücht darf nur werden außer von bromsifidern Kerzen, diese haben das Recht dazu. Am strängen ist mit der Geburtsblöße, welche niemals angewendet werden darf, außer bei Weibspersonen, welches im Gesetz (Art. 210) ein Nothfall heißt. § 5. Wer ohne Erlaubnis gisst anserdig und frisst es nicht selbst, sondern gibt es anderen, dieses ist ein Geheim-Mittel, weil es in der Regel in öffentlichen Bleddern ausgeschrieben wird, insbesondere darf es kein Blehdrol oder Schwefeläure sein . . . sonst wird es wie Arsenig behandelt und bestraft. § 6. Wenn in einem Baumülienhaube die Bladdern ausgebrochen sind, muß er es anzeigen. Wer an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist und seine Kleider verkaufst, wird bestraft, und wer ansteckend frisch ist, aber noch lebt, wird zur Strafe abgefondert und gehext nach (Art. 225) ob er mag oder nicht. § 7. Wer mit seiner Fabrik schädlich oder unangenehm ausdinster, wird bestraft und abgezogen oder doch wenigstens mit dem ortsböllizischen Siegel geschlossen, das Gleiche gilt mit den Abdrücken, welche man in Münden des Inogen heißt. § 8. Wer sich auf das Eis begiebt gegen das ortsböllizische Verbot, der fällt in der Regel ins Wasser und wird gestraft was meistens im Winter geschieht. Geht er 2 mal auf das Eis, so ist er nach dem Sprichwort dümmer als ein Esel und verdient keine Strafe. § 9. Dieses sind die besonderen Vorschriften, welche beobachtet werden müssen, sonst kann jeder Staatsbürger seine Gesundheit brisatim ruinieren wie er mag, welches man, wie bereits erwähnt, Sanitätspolizei heißt mit gehöriger Beachtung der Verfassungsmäßigen Recht des Einzelnen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis mit 25. September 1897.

Geboren: 261) Dem Büchsenfabrikarbeiter Carl Schwäffer hier 1 T. 262) Dem Expedienten Friedrich Emil Rehler hier 1 T. 263) Der unverehel. Knüpferin Anna Emilie Häupl hier 1 T. 264) Dem Büchsenfabrikarbeiter Reinhard Preiß in Reheide 1 S. 265) Dem Maurer Eduard Emil Juchs hier 1 T. 266) Der unverehel. Büchsenfabrikarbeiterin Anna Margaretha Weiß hier 1 S. 267) Der unverehel. Dienstmagd Elsa Seidel hier 1 T.

Angeboren: Vacat.

Eheschließungen: 49) Der Büchsenfabrikarbeiter Franz Emil Schädel hier mit der Büchsenmacherin Anna Minna Höper hier.

Gestorben: 184) Anton Preiß, Sohn des Büchsenfabrikarbeiters Reinhardt Preiß in Reheide, 1 Tag alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 25. September 1897.

	Weizen, fremde Sorten 10 M. 40 Pf. bis 10 M. 90 Pf. pro 50 Kilo
• sächs. gelb	8 . . 60 . . 9 . . 35 . .
• böhmis.	— . . — . . — . .
Roggen, niederl. sächs.	7 . . — . . 7 . . 40 . .
• böhmischer	6 . . 60 . . 6 . . 90 . .
• preußischer	7 . . 40 . . 7 . . 70 . .
• neu	— . . — . . — . .
fremder	7 . . 45 . . 7 . . 85 . .
Braunerste, fremde	9 . . 50 . . 11 . . 50 . .
• sächsische	8 . . — . . 9 . . — . .
Futtererde, hoher, sächsische, durch	5 . . 90 . . 7 . . — . .
Regen beschädigt,	7 . . — . . 7 . . 50 . .
• sächs. neuer	6 . . 60 . . 7 . . 15 . .
• preußischer	7 . . 25 . . 7 . . 50 . .
• fremder	7 . . 25 . . 7 . . 65 . .
Kocherdien	7 . . 25 . . 9 . . — . .
Wahl- u. Futtererdien	6 . . 50 . . 7 . . 50 . .
Dau	3 . . 50 . . 3 . . 70 . .
Stroh	2 . . 80 . . 3 . . 20 . .
Kartoffeln	2 . . 35 . . 2 . . 75 . .
Butter	2 . . 20 . . 2 . . 60 . . 1 . .

Für Kaffeetrinker!

Auer-Eichorien

ist vorzüglich schmackhaft
befriedigend anregend nahrhaft
rein löslich ergiebig sparsam billig
der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co.
Magdeburg.

Österreichische Banknoten 1 Mark 70,- Pf.

Ringschiff-Stick- und Nähmaschinen

empfiehlt zu 95 Pf. pro Stück zum Ausbessern von Stickstreifen, Luftstickerei, Blattstick, Späthel u. Monogrammstickerei. Außerdem besitzt die Maschine alle Eigenschaften einer Nähmaschine und kann dieselbe zur Verwendung in der Familie, sowie für gewerbliche Zwecke benutzt werden. Werthe Interessenten können Nähproben sowie die Maschine in Betrieb in meinem Geschäftslocal jederzeit einsehen.

Hochachtend

Johannes Haas, Mechaniker.

Bergangene Nacht wurde am Sosaerberg ein Stod verloren. Man bittet, denselben im Feldschlößchen abzugeben zu wollen.

Einen guten Aufpasser sucht sofort J. Protz.

Streupulver zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsame Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei E. Hanuebohn.

Eine gut erhaltene Wäschemangel

ist wegen Mangel an Platz preiswerth zu verkaufen. Zu erfahren Postamt Ober-Stühengrün.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hieron bestreit und gefund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömbben, Post Nieheim (Westfalen).

Thüringer Weber-Verein

zu Gotha,

unter dem hohen Protektorale Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Marie von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher bestehet, um der

armen nothleidenden Weber-Bewölterung

Arbeit zu verschaffen, offerirt hiermit die Erzeugnisse derselben, welche den deutschen Hausfrauen

dringend empfohlen werden:

Glocktücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Altländerische Decken, desgleichen mit Sprüchen und der Wartburg, Hütthäuser - Decken in Damast,lein- und halb - Leinen, Bettzeuge, Bettwässers, Dress z.

Alles mit der Hand gewebt, daher sehr solid und dauerhaft.

Tausende von Zeugnissen bestätigen dies. Master und Preiserzeichnisse stehen gern portofrei zu Diensten.

Der Vorsitzende, Kaufmann und Landtagsabgeordnete G. F. Grübel, besorgt die kaufmännische Leitung unentgeltlich.

„Das Kind“

von

Adolf Wilbrandt.

Mit diesem neuesten Roman des gefeierten Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen Wilbrandtschen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt die Verlagsbuchhandlung.

Ernst Keil's Nachflgr. in Leipzig.

Glycerin-Schwefel-Milch-Seife

verbesserte Theer-Seife
der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
G. D. Wunderlich, Nürnberg (prämiert
1882, 90 u. 96), ohne Theergeruch, von
Aerzten empfohlen gegen Haut-Aus-
schläge, Hautjucken, Grind, Kopf- und
Barthäuten, sowie gegen Haar-Ausfall,
Frostbeulen, Schweisszunge, à Stück 35 Pf.

Theer-Schwefel-Seife,
à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten
Wirkungen des Schwefels und des Theers,
bei **H. Lohmann**.

Hochlegante Ladeneinrichtung,
passend für Buchbindereien und Galanterie-
waren-Geschäfte, billig zu verkaufen.

Auch ist bei Unterzeichnetem ein freund-
licher Laden mit Wohnung sofort zu
vermieten. **Anton Herrmann**,

vorm. Mr. Junghans,
Schönheide.

Das Logis

von Herren Registratur Güntzel ist vom
1. Januar 1898 ab zu vermieten.

Auch ist eine Oberstube vom 1. Oktbr.
ab sofort zu vermieten bei

Louis Brandner.

Zwei gute Milchziegen,
4 u. 2 jährig, sind zu verkaufen
Pfarrhaus Carlfeld.

Ein Schneiderlehrling
kann sofort unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten. Zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

DANK.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der über sieben Monate langen Krankheit und beim Tode und Begräbnisse unsrer unvergleichlichen **Volkmar** fühlen wir uns gedrungen, allen unsrer tief-gefühlsfesten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir von ganzem Herzen Herrn Dr. Schlam m für seine Bemühungen, den Teuren am Leben zu erhalten, Hen. Diaconus Rudolph für die uns tröstende Grabrede, sämtlichen Hausgenossen für die verantwaltete Trauermusik und allen werten Kollegen, Nachbarn, Freunden und Bekannten den reichen Blumenschmuck und das Ehrengesteck zu seiner letzten Ruhestätte.

Möge Ihnen Gott ein gütiger Bergarter sein!

Die aber, herzensgutem Sohne und Bruder, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in deine süße Gruft nach.

Eibenstock, den 25. September 1897.

Die trauernde Familie Lang.

Den Eingang sämmtlich. Neuheiten

für Herbst und Winter

zeigt hierdurch ergebenst an

Carl Wimmer,

Herrengarderobegeschäft.

Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderobe.

Im Saale des Feldschlößchen.

Mittwoch, den 29. September:

(nicht Dienstag, wie in vor. Nummer veröffentlicht)

Grosses Künstler-Concert

ausgeführt von Herrn Dr. Max Burkhardt aus Leipzig unter Mitwirkung von Hrl. Martha Werner, Opernsängerin aus Leipzig.

Programm:

I. Theil.

1) Nocturne		Chopin.
2) Pagengruß a. d. „Ougenottern“		Meyerbeer.
3) a. Ois illon		Grieg.
b. Crotol		
4) a. Ich grosse nicht		Schumann.
b. Widmung		

II. Theil.

5) Liebeslied u. Feuerzauber a. d. „Walpurgis“		Wagner.
6) Erlkönig		Schubert.
7) a. Mazurka		Godard.
b. Etude naignonne		Schütt.

III. Theil.

8) a. Die Befehle		Stange.
b. Niemand hat's geschr'n		Löwe.

Heitere Vorträge.

Aufang 8 Uhr.

Eintritt 60 Pf.

Nach dem Concert Tänzchen.

Vorläufige Anzeige!

Concert des Kirchenchores

Montag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr

im Feldschlößchen.

Programm in nächster Nummer.

Der Vorstand.

Eiszucker

(Schutzzeichen: Lipia und Linde)

beste Erfrischungsbonsons bei
Bernh. Löscher, Rich. Schürer,
G. Emil Tittel, Ludwig Hendel.

Atelier für

Künstliche Zahne

unter Garantie für beste Qualität,
gutes Passen, feinste Ausführung und Ver-
wendung beim Kauen zu billigen Preisen.

Biomobile mit besten Füllungen und
guter Ausführung. Umarbeitungen und
Reparaturen.

H. Scholz am Neumarkt.

Liebling der Damen ist Lanaseife

von Hahn & Hasselbach in Dresden,
dieselbe erzeugt blendend weißen Teint, be-
seitigt alle Hautunreinigkeiten und macht
die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pf.
in der Drog. von H. Lohmann, Eiben-
stock und J. E. Preisser, Schönheide.

Ein 14- bis 16jähr. Mädchen
als Handmädchen gesucht. Wo? zu er-
fahren in der Expedition d. Blattes.

Einige tüchtige, fleißige

Stickmädchen
suchen C. G. Dörfel Söhne.

Theater in Eibenstock.

(Deutsches Haus.)

Dienstag, den 28. September:

Leichte Vorstellung.

Zum Benefiz für Frau Larissa Voigt.

Große Operettenposse:

Der Walzerkönig.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von
W. Mannstadt. Musik von G. Steffens.

Mit dieser Vorstellung scheide ich von
Eibenstock u. sage dem verehrten Publikum
meinen Dank für den freundlichen Besuch
meiner Vorstellung.

Hochachtungsvoll

Therese verw. Karichs,

Theater-Direktorin.

Einladung.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich
mir zu meiner Benefiz-Vorstellung
ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Larissa Voigt.

Restaurant zum Adlerfelsen.

Heute Dienstag, von Abend 6 Uhr an

Pökelschweinstücken mit

vogtl. Klößen

wozu freundlichst einladet

Alwin Vogel.

Gabelsb. Stenographen-Verein
Eibenstock.

Diejenigen Herren, die sich an den
Elementarkursen beteiligen wollen,
werden wegen einer Besprechung eingeladen,
sich heute Dienstag, Abend im
Vereinslokal einzufinden.

Der Damenkurus beginnt nach den
Schulferien. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und
Verwandten die traurige Nachricht,
daß unser guter treuherziger Gatte
und Vater, der Böttchermeister

Joseph Höll,

heute Nacht nach seinen langen schwe-
ren Leiden sonst entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, d. 25. Septbr. 1897.

Wohnung

für Neujahr 1898, event. später, sucht

Secretary Hörig.

Zehn Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, wer mir den Obst-
spitzbuben, welcher in meinem Garten
gehaut hat, so nachweist, daß ich denselben
gerichtlich bestrafen lassen kann.

G. E. Schlegel.

Jede Dame

versuche Bergmann's
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammet-
weichen, blonden weissen Teints ganz unerläss-
lich. Vorr. à 8t. 50 Pf. bei H. Lohmann, Drogerie.

Eine Wohnung

zu vermiethen, bestehend aus 2 Stuben,
Schlafstube, Küche und Kammer.

Preisestraße 7.

Strebelsche Tinte.

Feine schwarze Schreib-, Kopir-
u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder, Za-
lon- u. Bureau-Tinte

Brillant violette Salontinte

Feine blaue Tinte

Beste Kaisertinte

Unic Stempelfarben

G. Hannebohn.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.

24. Septbr. + 8,0 Grad + 14,0 Grad.

25. " + 6,3 " + 14,5 "

26. " + 4,2 " + 21,0 "

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1897 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem g